

1966-2016

50 Jahre Feuerwache 8





Landeshauptstadt
Düsseldorf

↑ **SPRITZENHAUS IM
STIFTSGEBÄUDE, um 1919**

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Feuerwehr, Rettungsdienst
und Bevölkerungsschutz

Verantwortlich
Peter Albers

Redaktion
Hans-Jörg von der Heidt,
Ulrich Stog, Heinz Engels,
Peter Stegt, Michael Buch

**Gestaltung und
redaktionelle Mitarbeit**
Robert Steinchen

Bild- und Kartenmaterial
soweit nicht angegeben:
Feuerwehr Düsseldorf, Stadtarchiv Düsseldorf, Amt für Kommu-
nikation, Vermessungs- und Katasteramt, Jürgen Truckenmüller,
Michael Vangompel, Peter Stegt, Peter Wloka, Thomas Püschel

Herstellung
Stadtbetrieb Zentrale Dienste

Nachdruck und Vervielfältigung einzelner Teile wie des kompletten Werkes,
analog wie digital, nur mit schriftlicher Zustimmung der Herausgeberin.

www.duesseldorf.de/feuerwehr
VIII/16-1.0



50 Jahre Feuerwache 8



2 Vorgeschichte
Die Gerresheimer Feuerwehren

18 Bau 1963-1966
Brandschutzlücke erzwingt neue Wache

28 Neubau 2007
Zwischentrakt weicht neuem Kubus

42 Einsätze 1966-2016
Retten, Löschen, Bergen, Schützen

24 Sonderaufgabe
Zentrale Wartung für alle Feuerlöscher

38 Sonderfahrzeuge
Für Einsätze bei jeder Jahreszeit

54 Wachmannschaften
Zwei Teams – immer im Einsatz



Vorgeschichte

Die Gerresheimer Feuerwehren

Feuer beeinflusste schon immer das Leben der Menschen. So nützlich es ist, so schädlich und lebensbedrohend kann es sein. Nicht zuletzt, um die Existenzgrundlage des Einzelnen wie auch der Gemeinschaft abzusichern, ergriffen Menschen schon seit dem Mittelalter vorbeugende Maßnahmen und stellten Regeln auf, wie Feuersbrünste gemeinsam bekämpft werden.



Dieses Vorgehen ist mehr als angebracht, denn außerhalb großer Städte sind bis in die späte Neuzeit fast alle Behausungen aus Holz gebaut. Lediglich die Kirche, das Rathaus und später vielleicht noch das Schulhaus besitzen steinerne Mauern und sind im Falle eines äußeren Brandes besser geschützt.

919 — Brandschatzende Reiterhorden

Brände entstehen nicht nur durch Unachtsamkeit oder Blitzschlag, sondern werden bereits früh auch gezielt als Waffe eingesetzt. So brandschatzt im Jahr 919 eine aus dem osteuropäischen Raum kommende Reiterhorde die Siedlung Gerresheim und verwüstet sie. Reiche Beute verspricht dabei das 870 gegründete Stift – eine von Frauen geleitete klosterähnliche Anlage. Glücklicherweise können die Stiftsdamen mitsamt ihren wertvollen Reliquien des Stifts patrons St. Hippolyth noch rechtzeitig nach Köln fliehen.





- ↳ **LÄNDLICHES GERRESHEIM (KARTENAUSSCHNITT), 1824**
- ↳ **WILHELM V. von JÜLICH-BERG, 1540**





Demnach sollen auch von obgemelten Burgemeister, Scheffen, Rath vnd fessen zum selbigen mal, wan die besichtigung der Schornsteine etc. beschicht, der Stadt Leittern, Brandthacke, leddere Cymer vnd die Püßen, so vff der gemeine stahn, auch besichtigen, vnd im fal daran einiger mangel befunden, an stundt zuuerschaffen, das die dingen gebessert vnd in guder wehr rüstung vnd nottbaw gehalten werden.



© FFW Halle/Westfalen

Sie werden erst rund 50 Jahre später an ihren Standort zurückkehren und eine neue Stiftskirche errichten.

14. Jahrhundert — Stadterhebung

Gerresheim entwickelt sich während des Hochmittelalters mit seinem klosterähnlichen Zentrum zu einem wirtschaftlich erfolgreichen Handelsplatz, vor allem für Tuche. Seine Bedeutung wird noch gefördert, als die territorialen Landesherrn, die Grafen von Berg, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts den Ort Gerresheim zunächst zur Freiheit und dann zur Stadt erheben. Eine feste Brandwehr geht damit nicht einher. Immer noch muss jeder Bewohner – ob betroffen oder nicht – beim Löschen mithelfen, aber immerhin wird der Brandschutz nun von der Obrigkeit verwaltet. Ein erster schriftlicher Nachweis darüber findet sich in der Polizeiordnung des Jahres 1561. Darin ist festgelegt, dass der Bürgermeister mit seinen Schöffen und Räten jährlich im März und im September die Feuerstellen in allen Häusern zu überprüfen habe, um die Brandgefahr zu mindern. Bei dieser Gelegenheit



↑ URKUNDE VOM 24. JULI 1568

- ← GERRESHEIM, 1715
- ↓ BASILIKA ST. MARGARETA, 1236 GEWEIHT



© Wikipediad/J. Wiegels

- ← LÖSCHEIMER AUS HANF, um 1700
- ← AUSZUG AUS DER POLIZEIORDNUNG VON 1561



© Landesarchiv NRW

werden auch die Gerätschaften zur Brandbekämpfung, nämlich *Leittern*, *Brandthacke*, *leddere Eymmer* sowie die Brunnen, überprüft und Mängel beseitigt. Trotz dieser Vorbeugungsmaßnahmen kommt es sieben Jahre später zur Katastrophe.

1568 — Stadtbrand

Am Vormittag des 15. Juli 1568 bricht in einer Scheune ein Feuer aus, das sich zu einem Großbrand ausweitert und am Ende des Tages einen Großteil Gerresheims vernichtet haben wird. Der Stadtschreiber gibt in seiner Chronik einem Jugendlichen namens Caspar Haber die ursächliche Schuld daran. Dieser habe mit einer Büchse in der Scheune geschossen. Es kann davon ausgegangen werden, dass Zündfunken beim Auslösen des Schusses wohl zuerst Stroh, dann das Gebäude in Brand gesetzt haben. Durch weiteren Funkenflug steht schließlich die gesamte Ortschaft Gerresheim in Flammen. Innerhalb von einer Stunde, so das dokumentierte Ergebnis der Katastrophe, sind 26 Häuser, 14 Scheunen und einige Stallungen sowie Schuppen *elendiglich und zu grunde abgebrannt*. Dabei sind auch einige Menschen in ihren Behausungen zu Tode gekommen. Zu den abgebrannten Gebäuden zählen das Neusser Tor, das Amtshaus des Bürgermeisters und das Kloster Katharinenberg. Ironie des Schicksals: Im zerstörten Bürgermeisterhaus lagerten die ledernen Löscheimer.

Das Unglück bewegt auch den Landesherrn: Herzog Wilhelm V., auch genannt „der Reiche“, zeigt sich angesichts der Schäden am Ort erkenntlich. Mittels Urkunde, datiert auf den 24. Juli 1568, erlaubt er dem Kloster Katharinenberg die Durchführung einer Kollekte zum Neubau des zerstörten Klosters. Schließlich sind bei dem Brand nahezu alle Urkunden und Akten, wichtige Existenzgrundlage der Ordensgemeinschaft, verloren gegangen. Der Bestand wird in der Folgezeit rekonstruiert, wie eine heute noch bestehende Auflistung belegt.

Vom Großbrand erholt sich Gerresheim nur schwer. Die einstige wirtschaftliche Prosperität scheint dahin, zumal die Zeiten kriegerischer werden. 1582 brennt es den Quellen nach erneut am Ort. 1586 wird Gerresheim im Zuge

des Truchsessischen Krieges von kurkölnischen Truppen überfallen. In den Jahren 1609 und später 1624 erfolgen Erstürmungen durch brandenburgische und holländische Truppen. Neben den anzunehmenden Beschädigungen durch Krieg und Kampf an der Gebäudesubstanz, beschleunigt ein weiterer Großbrand im Jahr 1605 den Niedergang Gerresheims. Erst im Zuge der Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts wird sich die Stadt wieder wirtschaftlich erholen und eine neue Blütezeit erleben.

19. Jahrhundert — Industrieller Brandschutz

Mitte des 19. Jahrhunderts steigt die Bevölkerungszahl rasant. Menschen strömen in die Städte auf der Suche nach Arbeit und bescheidenem Wohlstand. Gerresheim verzeichnet 1858 bereits 1.518 Einwohnerinnen und Einwohner. Wo viele Menschen auf engem Raum wohnen, mit Feuer gekocht und wo in vielen neugegründeten Werken und Fabriken mit Feuer (Dampfmaschine, Schmiede) gearbeitet wird, kommt dem Brandschutz für das Gemeinwesen eine existenzielle Bedeutung zu. Das erkennt auch der Gerresheimer Stadtrat, der im April 1847 eine Baukommission gründet, zu deren Aufgaben auch die Unterhaltung einer „Brandtspritzen“ gehört. 1850 beschließt der Stadtrat die Anschaffung von 37 Brandeimern, die im örtlichen Spritzenhaus (dessen Lage heute unklar ist) aufgehängt werden sollen. Zeitgleich wird die Anschaffung einer Brandleiter und eines neuen Schlauchs für die Brandspritze genehmigt.

Es ist davon auszugehen, dass diese Vorkehrungen nicht nur den allumfassenden Vorschriften des preußischen Staates zu verdanken sind, sondern auch besonders der lokalen Entwicklung Gerresheims zu einem Zentrum der Drahtstifte-Herstellung geschuldet ist. Beispielhaft für diesen Industriezweig seien die Werke von Ignaz Dreher und Hugo von Gahlen genannt, die beide um 1850 gegründet werden. Wen wundert es da, dass der Stadtrat am 9. September 1852 mit breiter Mehrheit die Einrichtung eines „städtischen Brandcorps“ beschließt. Die Leitung wird – sicher nicht ohne Eigennutz – dem Werksbesitzer Hugo von Gahlen übertragen. Der Bedarf nach einer effektiven Brandwehr steigt schließlich noch weiter, als im Süden Gerresheims im Jahr 1864 die Glashütte von Ferdinand Heye ihre Produktion aufnimmt.



📍 KARTENAUSSCHNITT, 1892



↑ **ZEITGENÖSSISCHES PLAKAT, um 1890**

↓ **FERDINAND HEYE (1838-1889)**



↓ **BLICK AUF DIE GLASHÜTTE, 1903**



Mit Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 stabilisiert sich die politische Lage für die Kommunen. Die Kleinstaaterie mit ihren eigenen Regelungen hat ein Ende. Neue Gesetze, ausgehend von der neuen Hauptstadt Berlin, gelten nun für das ganze aufstrebende preußische Kaiserreich. Viele der neuen Gesetze begünstigen zudem das Vereinswesen in Deutschland und ebnen dieser Organisationsform für kooperative Zusammenschlüsse den Weg.

1876 — Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

Auch wenn es im nahe gelegenen Düsseldorf seit 1872 eine Berufsfeuerwehr gibt, dauert es noch vier Jahre, bis auch in Gerresheim die Idee zur Gründung einer Feuerwehr Gestalt annimmt. Am 1. Juli 1876 gründet sich die »Freiwillige Feuerwehr Gerresheim« in Form eines Vereins, dem Einwohner aller Couleur angehören. Die erste Mitgliederliste verzeichnet als Hauptmann den Kaufmann Hubert Schmitz, als Präsidenten Wilhelm Ringel und als Vorsitzenden den Gastwirt August Mecklenbeck. Unter den rund 50 verzeichneten Gründungsmitgliedern befinden sich ein Lehrer, ein Schreiner, mehrere Maurer, Fabrikarbeiter, ein Metzger, ein Bäcker und auch mehrere Tagelöhner. Ab Oktober 1877 werden regelmäßig an jedem ersten Wochenende im Monat am Samstag eine Vorstandssitzung abgehalten, gefolgt von einer Feuerwehrübung am Sonntag.



📌 LÖSCHÜBUNG AM EHEMALIGEN STIFTSGEBÄUDE, um 1890



📌 INVENTARLISTE, 1876

Die Ausrüstung der Freiwillige Feuerwehr ist zunächst noch spärlich. Das Protokollbuch des Vereins verzeichnet zwei vierrädrige Karren mit einer Druckspritze und eine zweirädrige Karrenspritze. Als Bekleidung werden 50 Helme und 50 Jacken angeschafft sowie Gurte, Leinen, Leitern und drei Steigerlaternen. Zudem sind im Protokollbuch zwei Feuerhaken, ein großes Seil, zwei große Beile und drei Signalhörner verzeichnet. Um die Bevölkerung von der Leistungskraft und Einsatzbereitschaft der neuen Brandwehr zu überzeugen, findet am 9. Juli 1876 die erste Übung statt. Auf dem traditionellen Stiftungsfest (Gründungsfest) der Freiwilligen Feuerwehr wird Gerresheims Bürgermeister Louis Ernst zum Ehrenmitglied ernannt.

Der erste bedeutende Einsatz der neu geschaffenen Einheit lässt nicht lange auf sich warten. Am 13. September 1876 rücken die Freiwilligen zu einem Häuserbrand aus. Insgesamt sind 43 Mann vor Ort, um den Brand zu bekämpfen. Dazu vermerkt das Protokollbuch:





↑ **PROTOKOLLBUCH, ab 1876**

↓ **BÜRGERMEISTER BENDER (MITTE)
MIT WEHRLEUTEN, um 1880**



Am 13. Sept. d. J. brach um 10 ½ Uhr Abends im Hause des J. Ringel [...] Feuer aus. Es war dieses, seit dem Bestehen der fr. Feuerwehr zu Gerresheim das erste Mal, dass die Wehr Gelegenheit fand hier am Orte ihre Fähigkeit zu zeigen und hat sie ihre Aufgabe, wenn auch mit kleinen Hindernissen verknüpft, zur Zufriedenheit gelöst. Sie brachte es fertig, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, trotz der Schnelligkeit, mit welcher das wüthende Element um sich griff. Das Haus des Herrn A. Mecklenbeck stand ebenfalls in Flammen, als die Wehr zur Stelle war, welches aber bald gelöscht wurde. Die Aufgabe der Wehr war jetzt nur noch die, die angrenzenden Häuser zu schützen.

Für ihr Engagement für die Bevölkerung erfährt die Freiwillige Feuerwehr große Wertschätzung. Das zeigt sich auch in Gratifikationen, die sie für ihre Arbeit erhält. Dazu zählen nicht nur finanzielle Zuwendungen zum Auf- und Ausbau der Infrastruktur, sondern auch „Sachspenden“. So spendierten die Industriellen Heinrich Frieding und Ignaz Dreher mehrmals Freibier für die Löschmannschaft, nachdem diese mehr als einmal ihre Werke vor dem flammenden Untergang gerettet haben.

Die Ausbildung und das Üben gleichen militärischem Drill, denn das Vereinsleben ist straff organisiert und reglementiert. Verstöße gegen die Ordnung werden streng geahndet. Im Dezember 1877 werden fünf Mitglieder wegen schlechten Betragens, Ungehorsam und Betrunktheit beim Übungsmarsch nach Erkrath aus dem Verein ausgeschlossen. 1879 wird ein weiteres Mitglied wegen Beleidigung des Vorstands ausgeschlossen und im selben Jahr drei weitere Mitglieder zur Abgabe ihrer Uniform und zu einer öffentlichen Rüge verurteilt. Auch wird – offenbar nach wiederholten negativen Folgen – 1879 in den Statuten festgelegt, dass das Schnapstrinken auf der Brandstelle verboten sei.

Auch Ernsts Nachfolger im Amt, Bürgermeister Otto Edmund Bender, wird im August 1879 als Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr aufgenommen. Bender wird später Mitglied des Vorstandes und nimmt dieses Amt sehr ernst. So berichtet das Protokollbuch über eine Übung in Erkrath folgendes: *Ein Steiger verlor auf dem Heimwege von Erkrath nach Gerresh. sein*

1882 gehören der Freiwilligen Gerresheimer Feuerwehr 60 Personen an, von denen 12 Männer ständig im Dienst sind. Hierzu zählen der Hauptmann, dessen Vertreter und 10 Steiger.



↑ AUFSTELLUNG DER WEHRLEUTE VOR DEM EHRENTOR BEIM STIFTUNGSFEST 1876

Beil. Herr Bürgermeister rügte jenen Fall u. stellte den Antrag, ein neues Beil zu beschaffen, auf Kosten der Stadt. Eine bestimmt seltene Großzügigkeit, denn in vielen Fällen verlangt die Freiwillige Feuerwehr vom betreffenden Kameraden Ersatz, was für diesen sehr kostspielig werden konnte.

Zwischen September 1880 und Dezember 1881 gibt es in Gerresheim insgesamt sechs protokollierte Brände, zu denen die Freiwillige Feuerwehr ausgerückt ist. Im gleichen Zeitraum hielt die Gerresheimer Feuerwehr insgesamt 18 Übungen ab. Im März 1881 wird das alte Steigerhaus der Feuerwehr aufgrund seines schlechten Zustandes abgerissen. Es wird neu an das alte Stiftsgebäude angebaut, welches zuvor als Schulgebäude und nun als Feuer-

↓ HISTORISCHE SPRITZE, BAUJAHR 1889





↓ **REICHSKANZLER VON BISMARCK**
(ZEITGENÖSSISCHES PORTRÄT)



wache genutzt wurde. Das jahrhundertlang bestehende Stift war bereits 1806 aufgegeben worden.

Einer der wenigen politischen Einflüsse in die Arbeit der Feuerwehr zeigt sich zwischen 1878 und 1890 im Zuge der sogenannten Sozialistengesetze unter Reichskanzler Otto von Bismarck. Hier ergreift die Gerrerheimer Wehr im Kampf gegen die vermeintlichen Reichsfeinde Partei. Feuerwehr-Hauptmann Hubert Schmitz erklärt der Wehr, *daß im Verein keine Social-Democraten geduldet werden könnten und forderte Hauptmann Schmitz den [sic!] Mannschaften auf, welche den Social-Democraten angehörten, mögten [sic!] aus dem Verein freiwillig ausscheiden.*

1879 — Gründung der Werksfeuerwehr Glashütte

Die glühende Glasmasse, aber auch das übliche Verpackungsmaterial Stroh, erhöht die Feuergefahr auf dem Gelände der Glashütte enorm. Bei einem Brandausbruch zählt Schnelligkeit. Die Freiwillige Wehr mit ihren Spritzen benötigt aber für das Anrücken vom Zentrum Gerresheims auf das weitläufige Werksgelände viel zu viel Zeit. So ist die Gründung einer eigenen kleinen Werkfeuerwehr am 16. März 1879 ein logischer Entschluss.

Die *Löschordnung für die Feuerwehr der Glasfabrik Gerresheim v. 21.3.1879* beschreibt die Wehr als aus drei „Compagnien“ bestehend. Ihre Zuständigkeit erstreckt sich über die gesamte Fabrikanlage und die außerhalb liegenden Besitzungen Ferdinand Heyes. Die Aufnahme neuer Mitglieder ist Chefsache: Ferdinand Heye entscheidet allein, wer bei ihm eine Anstellung als Wehrmann erhält. Bei einem Austritt oder einem Berufswechsel verbleiben die Ausrüstungsgegenstände und Uniformen selbstverständlich im Eigentum des Fabrikbesitzers. Was eine Aufnahme von ehemaligen Glashütten-Wehrleuten in die Freiwillige Feuerwehr Gerresheim anbetrifft, so heißt es im Vorstandsprotokoll vom 21. Februar 1879, dass dies nur geschieht, wenn sich *die Leute von Heye unseren Statuten vollständig unterwerfen* und ohne besondere Uniformabzeichen ihren Dienst versehen. Offenbar ist das Verhältnis der beiden Wehren von Konkurrenzdenken nicht ganz ungetrübt.

Einige Einsätze der werkseigenen Feuerwehr auf dem Glashüttengelände sind durch Zeitungsberichte überliefert. So berichtet zum Beispiel das »Düsseldorfer Volksblatt« vom 14. Februar 1890 von einem Großbrand, der nur unter Mithilfe der Gerresheimer und der Düsseldorfer Wehr bekämpft werden konnte. Die Zeitschrift »Der Rheinländer« vom 26. Mai 1903 schildert einen Großbrand, bei dem ein Sachschaden von ca. 300.000 Mark entstanden sein soll. Der Brand habe seinen Ursprung in einem von einem jungen Packhofarbeiter achtlos weggeworfenen Streichholz gehabt.

1895 besteht die Werkswehr nachweislich aus einem Hauptmann, einem Steigerführer mit sechs Steigern, einem Leiterführer mit zehn Leitermannschaften und einem Spritzenführer mit 24 Spritzen und Hydrantenmannschaften.

↓ LÖSCHÜBUNG, um 1910





GERRESHEIM um 1890

1909 — Eingemeindung Gerresheims

Im überliefert besonders heißen Sommer des Jahres 1908 bekommt die Gerresheimer Bevölkerung eines der größten Infrastrukturprobleme ihrer Stadt am eigenen Leib zu spüren: die Wasserversorgung. Sie ist unzureichend ausgebaut und der Druck in den Hauptwasserleitungen viel zu niedrig. Darunter leiden besonders die Anwohner der Glashütte, wo viel Grundwasser für die Produktion abgepumpt wird. Aber auch der alte Stadtkern und das Viertel an der heutigen Benderstraße sind stark betroffen. Zum einen durch die erhöhte Wohnlage selbst, zum anderen auch durch den Wasserverbrauch der heranwachsenden Wohnsiedlungen im nahen Grafenberg und Ludenberg.

Wegen des Wassermangels gehen immer wieder Beschwerdeschreiben aus allen Bereichen Gerresheims im Bürgermeisteramt ein. Um diesen Missstand abzuschaffen, wird eine Eingemeindung nach Düsseldorf gefordert, um von dort kanalisiertes Wasser zu beziehen. Doch Bürgermeister Carl Friedrich Willi Hennighausen bleibt in dieser Frage zögerlich. Stattdessen lässt der Bürgermeister die Freiwillige Feuerwehr zu einer Feuerlöschprobe an der Neußerstraße (heute Benderstraße) ausrücken. Der »Düsseldorfer Generalanzeiger« vom 14. September 1908 meldet hierzu, dass eine Löschung in dem Gebiet im Brandfalle noch möglich sei, doch das Ergebnis der Probe sei *zum Teil recht kläglich* gewesen. Daher werde es weiterhin Klagen der Bevölkerung geben. In der nächsten Stadtratssitzung Anfang Oktober 1908 gibt der Beigeordnete Heinrich Iken kleinlaut zu: *Wir aus uns können an den Wasserverhältnissen nichts ändern*, um trotzig hinzuzufügen: *Überhaupt, warum bauen denn die Leute da oben in dieser Sandwüste, sie sollen doch irgendwo [anders] bauen!* Hierzu muss jedoch angemerkt werden, dass die Baugenehmigung für dieses Gebiet aus der Gerresheimer Stadtverwaltung kam, der Iken angehörte. Ironie der Geschichte: Eine der Straßen in dieser von Heinrich Iken titulierten „Sandwüste“ ist heute nach ihm benannt.

Letztlich führt der anhaltende Druck aus der Bevölkerung wegen der mangelhaften Situation der Gerresheimer Wasserversorgung in der lokalen Politik zur Entscheidung für eine Eingemeindung nach Düsseldorf. Sie wird formell am 21. Mai 1909 vollzogen.

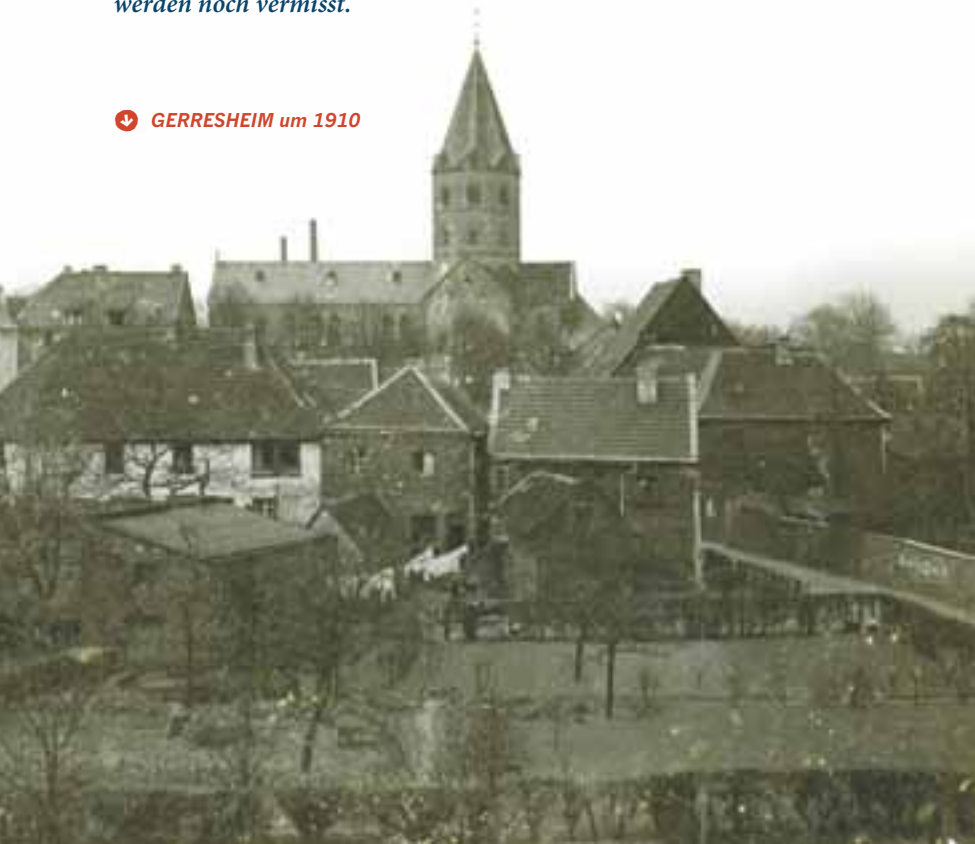


In den folgenden Jahren sind die Nachrichten über die Arbeit der Feuerwehr Gerresheim sehr spärlich. Vereinzelt finden sich Hinweise auf Großbrände unter anderem bei der Glashütte. Tieferegehende Aufzeichnungen über die weitere strukturelle Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sind nicht verzeichnet.

1939-1945 — Zweiter Weltkrieg

Im Zweiten Weltkrieg wird die Feuerwehr aktiv von der Bürgerschaft unterstützt. So bildet sich ab 1940 in der katholischen Gemeinde eine Brandwehr, die im Falle eines Brandes der Stiftskirche einschreiten soll. Über Einsätze während des Krieges ist nichts überliefert. Der Vorstand berichtet nach dem Krieg, dass *fast alle Kameraden [...] als Soldat oder Feuerwehrmann eingesetzt [waren]. Die Kameraden BADEN Theo und FUCHS R. sind gefallen, und die Kameraden FENGER Hans, HÄHNEN Karl und HILLESHEIM W. werden noch vermisst.*

↓ GERRESHEIM um 1910



↓ ZEITGENÖSSISCHES PLAKAT





1950 — Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr

Den Krieg überstanden, begeht die Freiwillige Feuerwehr 1946 ihr 70-jähriges Bestehen. Der Wiederaufbau des zerstörten Landes und auch Gerresheims steht bevor. Die Feuer in der Glashütte werden schon bald wieder angefacht und die Produktion läuft 1945 wieder an. Bei allen positiven Zeichen für den Neuanfang erschüttert am 21. März 1949 ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung die Gerresheimer Bevölkerung: Das Corps der Freiwilligen Feuerwehr am Standort Gerresheim soll zum Ende des Jahres 1950 aufgelöst werden. Nicht nur dort: Auch die freiwilligen Wehrgruppen in Lohausen, Stockum, Vennhausen, Eller, Reisholz, Holthausen und Urdenbach sollen aufgelöst und künftig von den bestehenden Wachen der Berufsfeuerwehr abgedeckt werden.

Durch die nicht ausreichend kommunizierten Gründe ist das Unverständnis über diese stadtpolitische Entscheidung auch vor Ort in Gerresheim groß. Zumal die Infrastruktur der Gerresheimer Wehr bis dato größtenteils finanziell aus der Bürgerschaft aufgebracht wurde. Dieser Umstand bringt auch den lokalen Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr auf. So wie sich für die Gerresheimer Feuerwehr die Sachlage darstellt, fühlt man sich von der Stadtpolitik hintergangen, schließlich sei man voll einsatzbereit, alle Geräte befänden sich in einwandfreiem Zustand und es gebe 18 aktive Mitglieder.

Der Vorstand sendet eine Resolution mit folgendem Inhalt nach Düsseldorf: *Wir nehmen mit Bedauern Kenntnis davon, dass der Hauptausschuss dem offiziellen Antrage der Städt. Branddirektion stattgegeben hat, ohne Berater aus unseren Kreisen zuzuziehen und obschon uns seitens des Herrn Beigeordneten Hoffman, seitens des Herrn Branddirektor Stockmar und anderen massgeblichen Herren der Städt. Branddirektion wiederholt schriftlich u. mündlich versichert worden ist, dass niemand daran denkt, auf die Mitarbeit der freiwilligen Feuerlöschkräfte zu verzichten und Einheiten der Freiwilligen Feuerwehren aufzulösen oder abzubauen.* Zwar bedankte sich die Stadt für die gezeigte freiwillige und selbstlose Einsatzbereitschaft in Krieg und Frieden unter Zurückstellung der persönlichen Belange, aber alle Eingaben und Bedenken, das Schicksal dennoch abzuwenden, bleiben letztlich erfolglos.

↓ **DIE LETZTEN MITGLIEDER DER
FREIWILLIGEN FEUERWEHR, 1950**



↓ **BAHNÜBERGANG STAUFENPLATZ, 1955**



Ende Januar 1950 findet die Auflösungsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr in der Gaststätte »Zum Quadenhof« am Alten Markt statt. Man fügt sich seinem Schicksal und beschließt auch die letzte Generalversammlung mit einem traditionellen Blutwurstessen und sorgt mit begleitendem Tanz-, Gesang- und Musikprogramm für den eigenen würdevollen Abschied. Ein interner Bericht über diese letzte Zusammenkunft endet mit der trotzigen Feststellung, dass es *nicht richtig ist eine solche Einrichtung wie die Freiwillige Feuerwehr aufzulösen, denn diese hat ja den Wahlspruch »Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!«.*

1950-1966 — Brandschutz durch Wache 4

In der Zeitspanne zwischen 1950 und 1966 verfügt Gerresheim folglich über keine eigene Brandwehr. Der bestehende Fuhrpark wird nach der Auflösung weitestgehend in den der Berufswehr eingegliedert. Die unteren Räume des Stiftsgebäudes mit der Wagenhalle fallen zurück an den Eigentümer.



← **GLASHÜTTE MIT BAHNHOF GERRESHEIM, 1954**



Neben Gerresheim werden auch die Stadtteile Grafenberg und Ludenberg dem Einsatzgebiet der Feuerwache 4 in der Behrenstraße in Flingern zugeordnet. Die Stadtteile im Osten bleiben rund 15 Jahre beim Brandschutz räumlich abgehängt – trotz Waldbrandgefahr im Sommer und des immensen Zeitverlustes beim Anrücken aus Flingern durch einen möglicherweise geschlossenen Bahnübergang am Staufenplatz (heute unterirdischer Gleisverlauf) für einen der dort verkehrenden rund 150 Güterzüge am Tag. Folglich sind die Anfahrtswege und Anfahrtszeiten bei Alarmierung lang. Leider bietet auch die Werkfeuerwehr der Glashütte keine große Unterstützung. Sie hilft der Berufsfeuerwehr zwar solidarisch bei Großeinsätzen, ist aber zur Gefahrenabwehr auf dem eigenen Werksgelände selbst allzu genug gefordert.

Die Gründe, die letztlich zur Auflösung der Freiwilligen Feuerwehreinheiten – nicht nur in Gerresheim – geführt haben, sind kaum nachvollziehbar dokumentiert. Missstimmungen zwischen lokalem Vorstand und städtischer Branddirektion können nahezu ausgeschlossen werden. Viel eher kann angenommen werden, dass die Stadt die von ihr für Beschaffung und Unterhalt von freiwilligen Wehren bereitgestellten Budgets künftig einsparen will. Offenbar einhergehend mit dem Gedanken, die Brandwehr an konzentrierten, zentralen Standorten vorzuhalten, von wo aus sie bei Gefahr quasi sternförmig in die Außenbezirke ausrückt. Doch diese Einsatz- und Bedarfsplanung ist bereits schon wenige Jahre später überholt. ▶



↓ **BRANDRUINEN NACH EINSATZ
BEI DER GLASHÜTTE, 1964**



BAU 1963-1966

Brandschutzlücke erzwingt neue Wache

Im Jahr 1962 weist Düsseldorf mit 705.000 Einwohnerinnen und Einwohner die bis heute höchste Bevölkerungszahl auf.

In Gerresheim leben davon 34.809 Menschen.

Mit der schlechten Versorgung des Stadtteils durch Leistungen der Berufsfeuerwehr im Krisenfall, wollen sich die Gerresheimer Bevölkerung und die sie vertretenden Lokalpolitiker nicht abfinden.



Zu Beginn der 1960er-Jahre wächst Düsseldorf rasant, die Wirtschaftswunderjahre zeigen sich auch und besonders in Düsseldorf: Die Gerresheimer Glashütte steigt in Folge auf zu Europas größter Glasproduzentin und wird eine gefragte Arbeitgeberin, deren Belegschaft mehrheitlich standortnah eine Behausung finden will. Daneben können sich immer mehr wohlhabende Menschen ein Häuschen im Grünen leisten und tragen so zu einem Bevölkerungszuwachs an Düsseldorfs Stadträndern bei. Sie alle verlassen sich an ihrem Wohnort auf einen wirksamen und zeitnahen Brandschutz als kommunale Pflichtaufgabe.

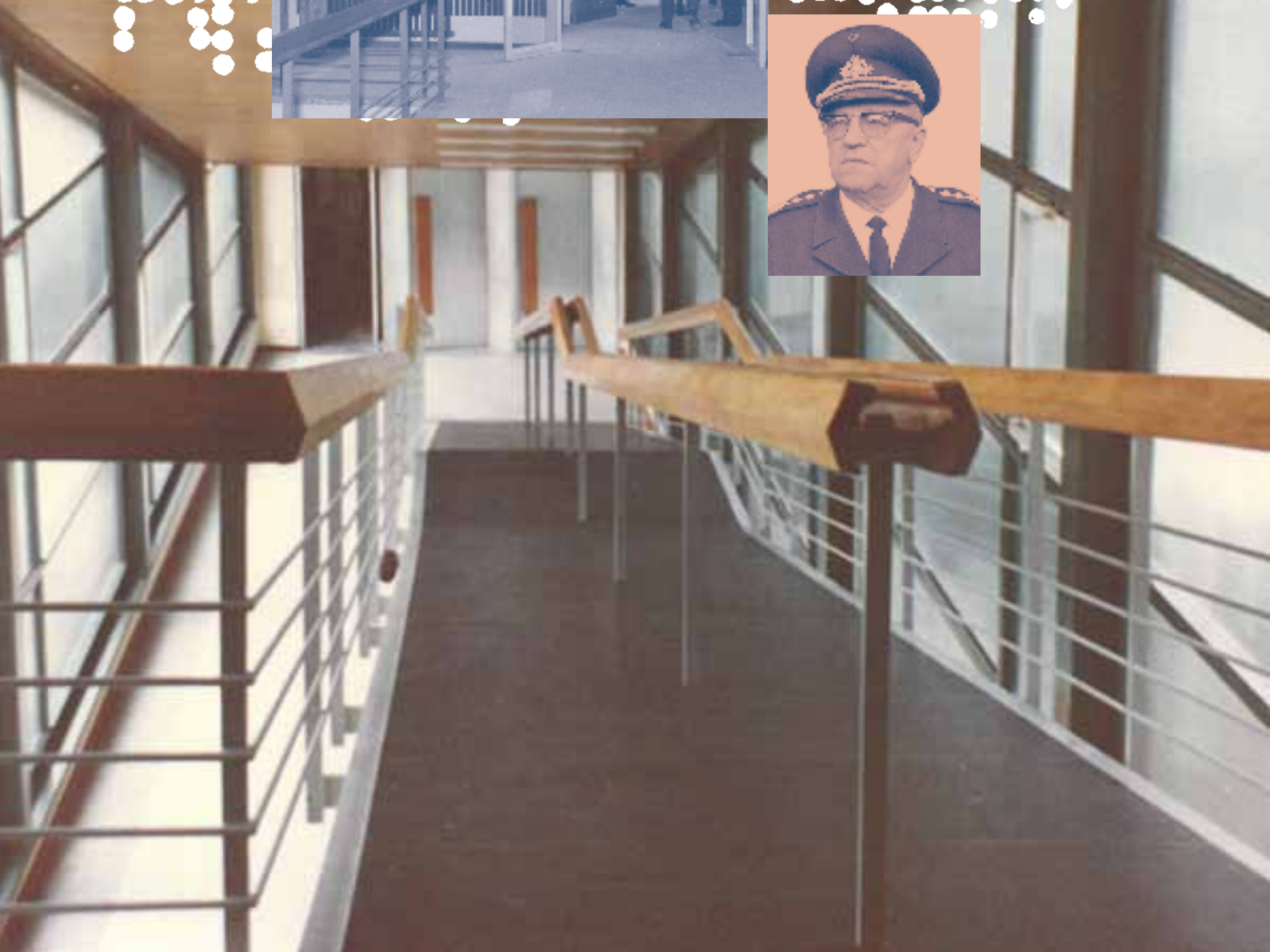
Durch die verhältnismäßig langen Anfahrtswege der nächstgelegenen Feuerwachen Behrenstraße (Flingern) und Werstener Feld (Wersten) wird für die wachsenden östlichen Stadtteile der Bau einer weiteren neuen Feuerwache für einen ausreichenden Brandschutz immer notwendiger.



DIE RAMPE IM
ZWISCHENTRAKT →



← **RUNDGANG AM TAG DER EINWEIHUNG**
↓ **OBERBRANDDIREKTOR RALF STOCKMAR, 1966**



Für den Standort der Wache findet man ein verkehrsgünstig gelegenes Grundstück an der Gräulinger Straße 25-27 im Stadtteil Gerresheim, die seinerzeit auch an diesem Stück noch Hauptstraße ist. Die Planung dieses dritten Wachen-Neubaus nach dem Weltkrieg (Wache Oberklassel, fertiggestellt 1951, und Wache Wersten, fertiggestellt 1961) obliegt dem städtischen Hochbauamt.

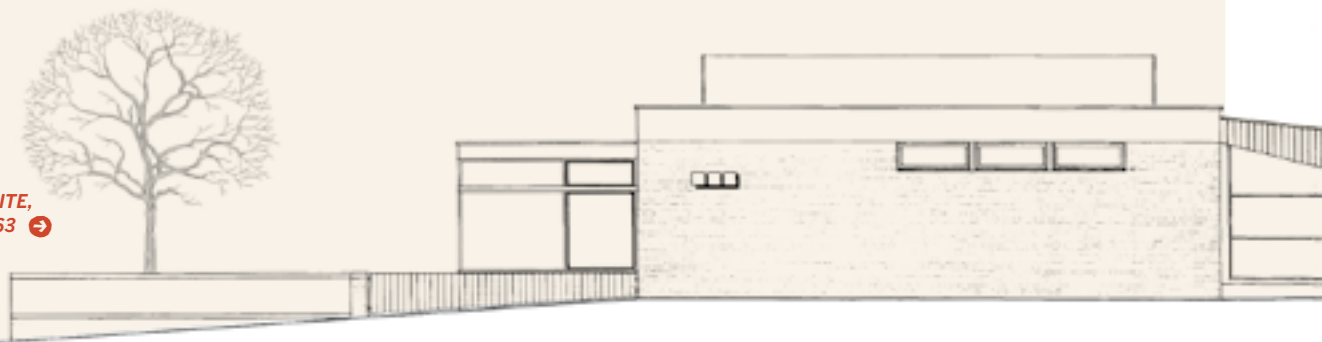
Innovative Architekturlösung

Das rund 6.000 m² große Baugelände stellt die Planer allerdings vor gewisse Herausforderungen, denn ein großer Nachteil ist die eigentlich viel zu schmale Breite zur Straßenseite hin. Diese ist mit der viertorigen Fahrzeughalle und der seitlichen Nachrichtenzentrale nahezu ausgefüllt. Und mehrstöckig in diesem Wohngebietumfeld in die Höhe zu bauen, will man lieber vermeiden. Daher sehen die Architekturvorstellungen für die Wache schließlich vor, das Hauptgebäude für die Mannschaften und ihre Ausrüstung zurückgesetzt zu bauen – als Querriegel hinter die Fahrzeughalle.

Als diese beiden Gebäudekörper verbindendes Element wird ein rund 20 Meter langer, verglaster Zwischentrakt geplant, der in seinem Inneren eine gestufte Lauframpe besitzt, über die die Wehrmänner bei Alarmierung vom Mannschaftstrakt rennend zu ihren Fahrzeugen gelangen. Diese innovative Lösung erhält später unter den städtischen Feuerwehrleuten den Spitznamen »Beamtenlaufbahn«. Über sie – und nicht wie üblich über Rutschstangen – gelangen die alarmierten Einsatzkräfte zum Ausrücken in die Fahrzeughalle.



ANSICHT SÜDSEITE,
PLANSKIZZE, 1963 →



Wache

Wagenhalle



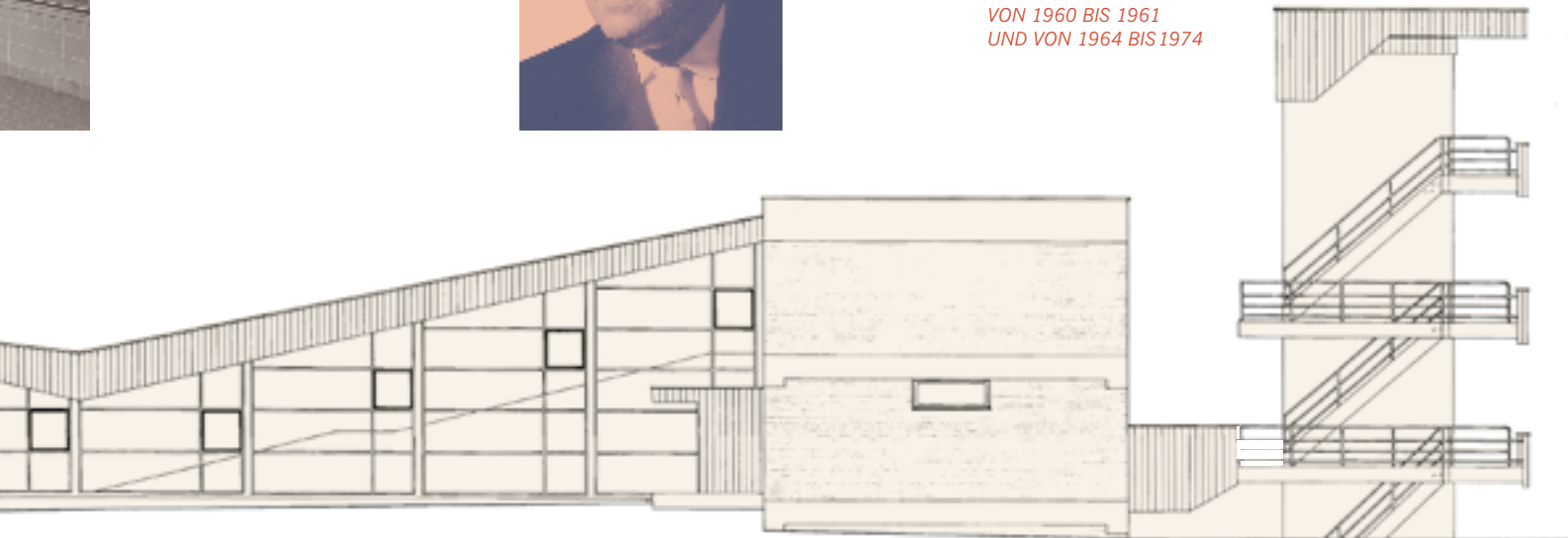
↑ ANSICHT VON SÜDOSTEN, 1966

← KÜCHE UND SPEISERAUM, 1966



↑ GÄSTE VOR DEM ÜBUNGS- UND SCHLAUCHTURM AM TAG DER EINWEIHUNG

← **WILLY BECKER**
 OBERBÜRGERMEISTER
 VON 1960 BIS 1961
 UND VON 1964 BIS 1974



Zwischentrakt mit Einsatzrampe

Mannschaftsquartiere

Übungsturm



Bau 1963-1966



Die Bauarbeiten zur Wache 8 am Standort Gräulinger Straße beginnen im Juni 1963. Der Rohbau ist Mitte 1964 fertiggestellt und wird mit dem Richtfest im August 1964 gefeiert. Die Wache ist Anfang 1966 für rund 2,2 Millionen DM planmäßig eingerichtet.

1966 — Eröffnung

Die Feuerwache mit ihrer Gebäudegrundfläche von 1.150 m² wird am 3. Februar 1966 durch Oberbürgermeister Willi Becker, Oberbranddirektor und Feuerwehrchef Ralf Stockmar, Ratsherr Jacob Soltau und Baudirektor Herbert Heyne feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Nach den Dankes- und Festreden schließt sich eine Begehung der Gebäude und des Außengeländes durch die anwesenden Stadtpolitiker und geladenen Ehrengäste an. Der Fuhrpark erfährt dabei besondere Beachtung: Er umfasst ein neues Löschfahrzeug (LF 16), eine Drehleiter (DL 30), ein Tanklöschfahrzeug (TLF 15) und einen Krankentransportwagen (KTW).

- ↑ APPELL IM INNEREN DER WAGENHALLE AM TAG DER EINWEIHUNG
- ↓ DIE EINSATZRAMPE, 2005





⬆️ **FLUR IM MANNSCHAFTSGEBÄUDE, um 1980**

- ⬇️ **FUHRPARK, um 1975:**
LÖSCHFAHRZEUG (LF 16-8), Baujahr 1970,
DREHLEITER (DL 30-1), Baujahr 1959,
TANKLÖSCHFAHRZEUG (TLF-15-4), Baujahr 1954,
KRANKENTRANSPORTWAGEN (KTW-35), Baujahr 1972
 (von links)

Weitere Entwicklungen

Im Jahr **1973** formiert sich das Rettungswesen in der Bundesrepublik neu. In Fahrzeugen neueren Typs erhalten Patientinnen und Patienten nun bereits auf ihrem Weg ins Krankenhaus eine notfallmedizinische Versorgung. Der an der Feuer- und Rettungswache 8 seit 1966 stationierte Krankentransportwagen (KTW) wird 1978 durch einen Rettungstransportwagen (RTW) ersetzt. Der KTW bleibt als Notfallreserve zunächst erhalten.

An der südlichen Begrenzungsmauer wird **1976** ein großflächiges Keramik-Kunstwerk des deutsch-französischen Malers und Bildhauers Germán Becerra angebracht. Es trägt den Namen »Drei Elemente«.

Der wacheigene Schlauch- und Übungsturm hinter dem Mannschaftsgebäude zeigt in den 1980er-Jahren Mängel bei der Bausubstanz. Wegen seiner Baufälligkeit werden die Wasserschläuche zunächst über die Wache 4 gewaschen und getrocknet, bis dies von externen Dienstleistern übernommen wird. Der Schlauchturm wird **2008** ersatzlos abgetragen. ▶





SONDERAUFGABE

Zentrale Wartung für alle Feuerlöscher

Viele Feuer- und Rettungswachen besitzen zentrale Sonderaufgaben. Ab 1966 befindet sich auf der Gerresheimer Wache eine zentrale Wäscherei für die damals noch weißen Kittel des Rettungsdienstes und die Dienstbettwäsche von allen städtischen Feuerwehrleuten. Sie wird 1980 aufgegeben. Stattdessen erhält die Wache 8 nun die zentrale Aufgabe, für alle Wachen die Feuerlöscher zu warten.



Feueralöscher in der heutigen kompakten Form existieren seit rund 100 Jahren. Das damalige Neuartige bestand in der Kompression des Löschmittels (meist Löschschaum) und in ihrer Wiederbefüllbarkeit. Seither können gebrauchte wie entleerte oder in ihrer Verwendbarkeit nicht mehr zugelassene Feuerlöscher nach entsprechender Wartung immer wieder zum Einsatz kommen.

Das Wiederbefüllen der Geräte übernimmt bis Februar 1980 die Wache 2 in Oberkassel. Im gleichen Jahr entscheidet die Feuerwehrführung die Aufgabenverteilung unter den Wachen neu zu strukturieren. Demnach wird die im Keller der Wache Gerresheim befindliche Zentralwäscherei aufgegeben (und nachfolgend fremdvergeben) und anstelle der Oberkasseler Wache erhält nun die Gerresheimer Wache die Sonderaufgabe der Feuerlöscherversorgung übertragen. Dazu wird in den ehemaligen Räumlichkeiten der Wäscherei im Kellergeschoss auf rund 100 m² eine entsprechende Werkstatt eingerichtet.

← WIEDERBEFÜLLTE FEUERLÖSCHER, 2016

↓ WERBEPLAKAT »TOTAL«, 1918



25



© TOTAL Tyco



Die wichtigsten Wartungsschritte



Öffnen des zu prüfenden Feuerlöschers



Wiegen des leeren Feuerlöschers



Absaugen des Löschmittels



Kontrolle des Behälterinneren



Wiederbefüllen Feuerlöschers

In diesen Räumlichkeiten werden heute von elf Mitarbeitern beider Wachbereitschaften insgesamt 1.270 Feuerlöscher betreut. Für die Arbeit an den Feuerlöschern verfügen die entsprechenden Kollegen über einen Fachlehrgang und nehmen in regelmäßigen Abständen an Zertifizierungslehrgängen teil. Hintergrund: seit 2008 ist es in Deutschland für Betreiber von Feuerlöschern gemäß der Betriebssicherheitsverordnung Pflicht, diese nur von einer dazu befähigten, also ausgebildeten, Person überprüfen zu lassen.

Die Menge der zu wartenden 1.270 Feuerlöscher setzt sich zusammen aus den Geräten, die in den Gebäuden der Berufsfeuerwehr, den Gerätehäusern der Freiwilligen Feuerwehr und den Rettungswachen der Hilfsorganisationen vorhanden sind. Des Weiteren werden natürlich auch die tragbaren Löschergeräte auf Einsatzfahrzeugen des Rettungsdienstes und des Brandschutzes gewartet und überprüft.

Brandklassen

Jeder Brand kann je nach seinem brennenden Stoff in eine Brandklasse eingeteilt werden. Diese Klassifikation ist notwendig, um bei der Brandbekämpfung das entspre-



Klasse A

Brände fester Stoffe, hauptsächlich organischer Natur



Klasse B

Brände von flüssigen oder flüchtig werdenden Stoffen



Klasse C

Brände von Gasen



des

Überprüfen der Schlagventileinheit



Auflockerung des Löschpulvers



Plombieren der Schlagventileinheit



Aufkleben der Prüfplakette



← TROCKENFEUER-LÖSCHER, 1914

chend richtige und damit wirksame Löschmittel auszuwählen. Gemäß EU-Norm erfolgt die Einteilung der brennbaren Stoffe in die Brandklassen A, B, C, D und F.

Eine solche Prüfung erfolgt nach den Richtlinien der DIN EN 3, sowie den vom Hersteller erlassenen Prüf- und Füllvorschriften. Nach diesen Normen muss ein Feuerlöscher in der Regel vor Ablauf von zwei Jahren auf seine Funktion überprüft werden. Diese Überprüfung dient vor allem der ordnungsgemäßen Funktion und der Sicherheit des Benutzers des Feuerlöschers. Zu den weiteren Aufgaben der Feuerlöscherwerkstatt zählen auch die Neuanschaffung nach Ausmusterungen sowie die Prüfung- und Instandhaltung der Geräte »UNI-Safe-Jet 5000« – tragbare, aufladbare Druckluftbehälter zum Ausbringen von Chemiekalienbindemittel. Aufgrund des Zuwachses an Speziallöschern wird 2013 der Platz im Keller vergrößert. Aktuell werden für die Lagerung von Ersatz- und Tauschgeräten weitere Lagerungsmöglichkeiten im Kellergeschoss geschaffen. Für den sicheren Transport der Geräte steht der Feuerlöscherwerkstatt ein mit variablen Gerätefächern umgebautes Sprinter-Fahrzeug zur Verfügung. ▶



Klasse D
Brände von Metallen



Klasse F
Brände von Speiseölen/-fetten, z. B. von Frittier- und Fettbackgeräten



NEUBAU 2007

Zwischentrakt weicht neuem Kubus

Im neuen Jahrtausend ändern sich die strukturellen Rahmenbedingungen für den geordneten Wachdienst. Gefordert sind mehr Stellplatzflächen für größer werdende Einsatzfahrzeuge sowie erweiterte hygienische Anforderungen für den Dienstbetrieb. Diese Herausforderungen lassen die Idee reifen, die Feuerwache 8 mit einem Neubau in ihren Möglichkeiten zu erweitern.



Die Fläche des Zwischentraktes, der bislang den hinteren Querbau für die Mannschaften mit der Fahrzeughalle verbindet, bietet sich als Standort für einen Ersatzneubau an. Die Vorteile für die Lage sprechen für sich: Mit einer neu entstehenden Fahrzeughalle erhält die Einheit des Rettungsdienstes (zwei Rettungstransportwagen, ein Kleineinsatzfahrzeug) einen eigenen Standort im Hof der Wache. Der Zwischentrakt mit seiner in den 1960er-Jahren als innovative Neuheit betrachteten Rampe hat damit ausgedient und wird abgerissen. Die Mannschaften gelangen heute über das Treppenhaus im Neubau zu ihren Fahrzeugen.

Das Planungsamt der Landeshauptstadt liefert 2003 einen ersten Entwurf. Unter Einbindung des Architektenbüros »Wichmann Architekten & Ingenieure« entsteht Ende 2004 der finale Entwurf für ein kubusartiges Gebäude, das in ein Erdgeschoss (Wagenhalle) und zwei Obergeschosse gestaffelt ist.



- ↶ FASSADENANSTRICH, 2006
- ↷ ZWISCHENTRAKT VOR DEM ABRISS, 2003



ROHBAU, 2006





⬆️ **ABRISS DES ZWISCHENTRAKTES, 2006**

⬇️ **PSA-LAGER (PERSÖNLICHE SCHUTZ-AUSRÜSTUNG), 2016**



⬇️ **FERTIGSTELLUNG, 2007**



Im 1. Obergeschoss befinden sich die Schlaf- und Sanitärräume des Rettungsdienstes und im 2. Obergeschoss die Umkleieräume beziehungsweise Garderobe für die Einsatzkleidung. Zusätzlich kann im Untergeschoss ein sogenannter Schwarz-Weiß-Bereich als hygienisch geforderter Umkleidebereich von verschmutzter hin zu sauberer Einsatzkleidung geschaffen werden.

Die Geschossfläche des Neubaus beträgt 530 m². Als Kostenrahmen für den Bau beschließt der Stadtrat im Mai 2005 die Summe von 1,5 Millionen Euro. Rund ein halbes Jahr später, im Februar 2006, beginnt der Neubau. Das Gebäude ist Anfang 2007 fertiggestellt und wird am 24. April des Jahres im Rahmen eines Tages der offenen Tür feierlich eingeweiht.

Für die nächsten Jahre ist die Erweiterung der rettungsdienstlichen bzw. der notärztlichen Versorgung der Bevölkerung in den östlichen Stadtteilen vorgesehen. Die Feuer- und Rettungswache 8 wird dazu zum Notarztstandort ausgebaut. Büro und Schlafräum für den Notarzt sind bereits fertiggestellt. Eine Garage für das Notarzteinsatzfahrzeug (NEF) ist vorhanden bzw. wird umgebaut und den rettungsdienstlichen Erfordernissen angepasst. Fertigstellung voraussichtlich Ende 2016. Die Stammbesetzung der Feuer- und Rettungswache 8 wird in Folge um zwei Mitarbeitende (Notarzt und Transportführer) im 24-Stunden-Dienst anwachsen. ▶️

⬇️ **PLANSKIZZEN WEST-UND SÜDSEITE, 2005**



SONDERFAHRZEUGE

Für Einsätze bei jeder Jahreszeit

Das östliche Stadtgebiet Düsseldorfs ist gekennzeichnet von hügeligem, bewaldetem Gelände. Es ist zugleich Naherholungsgebiet und auch Naturschutzgebiet. Die große Freifläche auf den Höhen des Aaper Waldes ist zudem ein Sportareal für Segelflieger. Zur Brandbekämpfung und/oder zur Personenrettung greift die Wache 8 in diesem Terrain auf zwei Spezialfahrzeuge zurück.



Wichtigste Voraussetzung der Fahrzeuge ist ihre Geländetauglichkeit abseits befestigter Straßen. Zunächst wird 2007 auf der Wache Gerresheim ein gebrauchter allradgetriebener VW-Bus, Modell T3 Synchro, mit Sanitätsausstattung für ein Jahr in Dienst gestellt. Er wird bereits nach einem Jahr abgelöst durch ein aus Bundeswehrbeständen erworbenen Sanitätsfahrzeug. Es basiert auf der G-Baureihe von Mercedes, die innerhalb der Bundeswehr die Typenbezeichnung »Wolf« trägt.

Das Krankentransportfahrzeug (»San-Wolf«)

Eine Planungsgruppe der Feuerwehr entwickelt in Folge aus dem ursprünglich militärischen Sanitätsfahrzeug ein Einsatzfahrzeug für den Feuerwehr- und Rettungsdienst. Es soll für den Transport einer liegenden und drei sitzenden Personen ausgelegt sein und wird anschließend daraufhin umgerüstet. Da das Fahrzeug insbesondere zur Personenrettung aus unwegsamem





- ← DAS PTLF IM HOF DER WACHE
- ↓ DER SAN-WOLF VOR DER UMRÜSTUNG, 2008





↕ ↗ SAN-WOLF BEI ÜBUNGSFAHRTEN

Technische Daten »San-Wolf«

Gewicht	3.500 kg
Nutzlast	480 kg
Motorleistung	68 KW/92 PS
Hubraum	2,5 l
Höchstgeschwindigkeit	118 km/h
Abmessungen LxBxH	5,3x2,3x3,0 m

Gelände eingesetzt werden soll, wird bewusst auf den Notfallkoffer und eine sonst übliche Fahrtrage verzichtet. Stattdessen wird es mit Notfallrucksack, einem EKG-Gerät und einer Schleifkorbtrage ausgestattet, inklusive der dazugehörigen Patientensicherung. Diese kann jederzeit mit Schaufeltrage und Vakuummatratze zur Rettung von traumatisierten Patientinnen und Patienten eingesetzt werden. Das Innenraumkonzept des Aufbaus entspricht den medizinischen Grundanforderungen zur Erstbehandlung und orientiert sich am Düsseldorfer Standard für Krankentransport- beziehungsweise Rettungstransportwagen.

All diese sehr gut aufeinander abgestimmten Vorkehrungen machen den »San-Wolf« zu einem Rettungsfahrzeug der besonderen Art, zum Beispiel



↘ SAN-WOLF NACH DER UMRÜSTUNG, 2008





↓ SAN-WOLF: INNENRAUM



↓ SAN-WOLF BEI STEIGUNGSFAHRT



für in Wald und Flur verunglückte beziehungsweise verletzte Reiter, Jogger, Segelflieger, Mountainbiker oder winterliche Schlittenfahrer.

Das Pulvertanklöschfahrzeug (PTLF)

Tanklöschfahrzeuge (FW-Kürzel: TLF) haben bei einem Löschzeugeinsatz die Aufgabe, ausreichend Löschwasser schnell und effektiv zum Brandherd mitzuführen. Nicht umsonst heißt diese Fahrzeuggruppe im Feuerwehr-Jargon »Wassereimer«. Die an Bord mitgeführten rund 4.400 Liter Wasser können am Einsatzort mit Schaummittel vermischt und dann zur Brandbekämpfung eingesetzt werden. Das Fahrzeug ist für die alltäglichen Brandbekämpfungsaufgaben ausgelegt. Es kann auch überörtlich zur Unterstützung bei Einsätzen auf Autobahnen oder bei Waldbränden wo keine Hydranten zur Verfügung stehen zum Einsatz kommen. Als Nachfolger für das zuletzt ausgemusterte Tanklöschfahrzeug (TLF 24/50) wird im Herbst 2008 – nach bis dato



Sonderfahrzeuge

PTLF: BORDAUSRÜSTUNG →

↓ PTLF: SPRITZDÜSEN



↓ PTLF: LÖSCHÜBUNG

vielen ausgewerteten Einsatzerfahrungen im Wachgebiet – ein geländegängiges Fahrzeug neueren Typs beschafft: Ein Tanklöschfahrzeug, Grundmodell »Axor« der Marke Mercedes-Benz, mit einem während der Fahrt zuschaltbaren Allradantrieb. Es erhält fortan das Fahrzeug-Kürzel »TLF 20/40-SL«.

Schließlich soll – neben der Verwendung als herkömmliches Tanklöschfahrzeug im Löschzug – das neue Modell besonders bei der Wald- und Feldbrandbekämpfung in unwegsamem Gelände eingesetzt werden. Eine Planungsgruppe übernimmt daher die Aufgabe, basierend auf dem Grundmodell, ein auf die lokalen Gegebenheiten angepasstes Fahrzeugkonzept zu entwickeln. Das besondere Axor-Fahrgestell wird bis zu diesem Zeitpunkt von keiner anderen Feuerwehr in Deutschland verwendet und bedeutet daher für das beauftragte Unternehmen zur weiteren Ausrüstung des Feuerwehrfahrzeugs (Aufbauten) eine echte Herausforderung.



↓ PTLF: HINTERES BORDFACH



↑ PRLF: FÜHRERSTAND

Technische Daten »PTLF«

Gewicht	19.000 kg
Nutzlast	10.000 kg
Motorleistung	243 KW/ 330 PS
Hubraum	7,2 l
Abmessungen LxBxH	8,0x2,5x3,3 m

Da das Fahrzeug seinen Einsatzschwerpunkt in der Brandbekämpfung in unwegsamem Gelände finden soll, wird bewusst auf schwere und überflüssige Beladung verzichtet. Zusätzlich zur üblichen Bordausstattung eines TLF erhält das Fahrzeug unterhalb des Frontstoßfängers für den Eigenschutz Wasserspritzdüsen zum Kühlen der Reifen bei brandheißem Untergrund.

Zur umfangreichen Ausstattung gehören: 200 Liter Schaummittel Class-A, 500 Liter Schaummittel AFFF, 250 Kilogramm BC- Löschpulver, 4.400 Liter Löschwassertank. Komplettiert wird die Sonderausstattung durch den Schaum-Wasserwerfer auf dem Dach des Aufbaus. All diese sehr gut aufeinander abgestimmten Ausstattungsmerkmale machen dieses Fahrzeug bis heute zu einem Tanklöschfahrzeug der außergewöhnlichen Art. ▶





WACHALLTAG 2016

Nach Dienstbeginn ist vor Dienstbeginn

Damals wie heute – der Alltag auf einer Wache hat sich kaum verändert: Ein Dienst- und Schichtplan regelt die anwesende Personalstärke und die Aufgaben im Wachbetrieb. Kontrolle und Überprüfung der Ausrüstung sowie der Einsatzbereitschaft des Fuhrparks sind dabei unerlässliche Routinen. Im Ernstfall muss jedes Werkzeug zur Hand sein und jedes Gerät verlässlich funktionieren.



Jeden Tag befinden sich zwölf Einsatzkräfte auf der Wache 8 an der Grülinger Straße in einer 24-Stunden-Schicht. Für den Löschzug sind davon zehn Wehrleute einsatzbereit, wovon wiederum sechs Feuerwehrleute das Hilfeleistungslöschfahrzeug (HLF), zwei die Drehleiter (DL) und zwei das Klein-einsatzfahrzeug (KEF) besetzen. Sie besetzen im Bedarfsfall auch das Tanklöschfahrzeug (PTLF). Komplettiert wird die tägliche Personalstärke durch zwei Kolleginnen und Kollegen für den Rettungstransportwagen (RTW). Ein zweiter auf der Wache stationierter feuerwehreigener RTW wird hauptsächlich von morgens früh bis in die Nacht von zwei Kräften des Arbeiter-Samariter-Bundes besetzt. Ansonsten wird das Fahrzeug von Feuerwehrleuten als Unfallreserve genutzt.

Wenn die Feuerwehr oder der Rettungsdienst nicht im Einsatz sind, herrscht auf einer Wache dennoch kein Müßiggang. Aufgaben und Tätigkeiten sind





© Klaus Schröder



PAUSE



WACHGLOCKE



⬆ **ANTRETEN DER WACHMANNSCHAFT
UND VERLESUNG DES DIENSTPLANS**



⬆ **DIENSTÜBERGABE IM BÜRO WACHFÜHRUNG,
darunter: STRASSENKUNDE IM WACHUNTERRICHT**

über einen Dienstplan für jede Schicht geregelt: Der Wachwechsel erfolgt um 7 Uhr in der Früh mit der Ablösung der diensthabenden Wachbereitschaft des Vortages. Bis 8.30 Uhr werden die Fahrzeuge kontrolliert, die Gerätschaften geprüft und so die Einsatzbereitschaft der neuen Wachabteilung sichergestellt. Ab 9 Uhr erfolgen die Arbeiten auf der Wache. Dazu zählen neben der Reinigung der Fahrzeuge und der Fahrzeughallen auch kleinere Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten, die von der Mannschaft selbst vorgenommen werden. Zum Teil wird auch an längerfristigen Bauvorhaben weitergearbeitet. Von 12.30 bis 14.20 Uhr ist Bereitschaftszeit, in der die Kollegen zu Mittag essen, sich ausruhen oder sich anderweitig beschäftigen können. Das Mittagessen wird in jeder Dienstschrift von einem Kollegen für die gesamte Wachmannschaft zubereitet.

Ab 14.20 Uhr erfolgt die Fertigstellung der angefangenen Arbeiten vom Vormittag. Bleibt dann noch Zeit, bietet die Wachführung ein umfangreiches



⬆ **KONTROLLE DER BORDAUSRÜSTUNG
IM RTW UND IM HLF,
KÜCHENDIENST (von oben)**

Wachalltag um 1980



➤ **WACHSTUBE, KÜCHENDIENST, MITTAGESSEN UND INSTANDSETZUNG IM ZWISCHENTRAKT** (von oben)



➤ **FUNKTIONSPRÜFUNG DER TECHNIK BEIM PTLF UND BEI DER DREHLEITER SOWIE KRAFTTRAINING IM SPORTRAUM** (unten)

Weiterbildungsangebot für die Wachmannschaft an. Aufgrund der Komplexität der Feuerwehreinsätze ist die Aus- und Fortbildung in den letzten Jahren immer wichtiger geworden und spiegelt auch so die Leistungsfähigkeit einer gut aufgestellten Feuerwehr wider. Gelehrt werden dabei theoretische oder praktische Themen aus dem Feuerwehrwesen oder es werden einsatzrelevante Neuerungen vermittelt. Dies gilt auch für rettungsdienstliche Inhalte, die auch praxisnah geübt werden.

Am frühen Abend steht von 17.15 bis 18.30 Uhr zur körperlichen Fitness der Dienstsport auf dem Programm. Er wird entweder alleine ausgeübt an Kraft- oder Ausdauergeräten im Gebäude oder zwei Mal in der Woche unter Anleitung eines Diplom-Sportlehrers in der Gruppe auf umliegenden Sportanlagen. Ab 18.30 Uhr beginnt die bis zum kommenden Morgen 7 Uhr dauernde Bereitschaftszeit, die – sofern keine Einsätze kommen – mit Freizeit sowie Ruhe und Schlaf ausgefüllt wird. ➤



EINSÄTZE 1966-2016

Retten, Löschen, Bergen, Schützen

Für den Stadtteil Gerresheim bildet die Glashütte bis zur Schließung im August 2005 einen Einsatzschwerpunkt im Wachgebiet. Trotz eigener Werkfeuerwehr ist die Wache 8 auf dem Gelände seit 1966 mehrmals im Großeinsatz. Aufgrund der topografischen Lage Gerresheims finden auch Einsätze durch Sturmschäden oder Waldbrände sowie schwere Verkehrsunfälle Eingang in die Einsatzberichte.



Eine lückenlose Aufzeichnung aller Einsätze seit Bestehen der Wache 8 ist nicht gegeben. Neben den alleinigen Einsätzen in ihrem Wachgebiet kommt die Feuerwache 8 bei vielen größeren Einsätzen, die sich im Stadtgebiet ereignen, anderen Feuerwachen als Unterstützung zur Hilfe. Die nachfolgende Auswahl beschränkt sich auf Einsätze im Wachgebiet der Feuer- und Rettungswache 8. Von der Vielzahl der Einsätze auf dem Werksgelände der Glashütte werden nur die größeren Ausmaßes beschrieben.

Es darf angenommen werden, dass es im Jahr der Indienststellung der Wache 8 natürlich zu zahlreichen Einsätzen von dort stationierten Wehrleuten im neuentstandenen Wachgebiet Gerresheim/Grafenberg/Ludenberg kommt. Allein, in den zur Verfügung stehenden Archiven und nicht durchgängigen Dokumentation von Feuerwehr-Aktivitäten konnte für **1966** nichts Beispielhaftes für diese Festschrift gefunden werden.



GROSSBRAND AUF
DER GLASHÜTTE, 1969 →



↶ DREHLEITER (DL-30-4), Baujahr 1964
↷ LÖSCHFAHRZEUG (LF 16-8), Baujahr 1970



Kurz vor dem Wochenende am Freitagnachmittag, den 14. April **1967**, wird die Feuerwehr zu einem Großbrand in die Straße »An der Leimkuhle« gerufen. Bei Ankunft der drei alarmierten Löschzüge stehen in einem zweigeschossigen Holz-Wohnhaus im 1. Obergeschoss zwei Wohnungen in Flammen. Da die Bewohner der direkt vom Brand betroffenen Wohnungen nicht anwesend sind, werden Türen und Fenster gewaltsam geöffnet. Die nicht vom Brand betroffenen und anwesenden Einwohner bringen ihr Hab und Gut in höchster Eile in Sicherheit. Etwa 30 Personen werden durch den Brand obdachlos. Als Brandursache wird ein schadhafter Kamin vermutet.

Gegen 18 Uhr am 29. Juli **1969** brennen auf dem riesigen Lagerplatz der Glashütte hölzerne Paletten und Flaschenkisten. Als die Feuerwehr am Brandherd eintrifft, ist die Gefahr so groß, dass zwei weitere Löschzüge angefordert werden. Gemeinsam mit der Werkfeuerwehr wird rund anderthalb Stunden gegen die Flammen angekämpft und die Gefahr gebannt, die von dicht am Brandherd vorbeiführenden Erdgas- und Ölleitungen ausgeht. Über 20 Meter wird hingegen ein Förderband zerstört, das Rohprodukte in die Schmelzöfen befördert. Dennoch leidet die Produktion der Glashütte nicht unter den Auswirkungen des Feuers.

Am Sonntagmorgen des 12. November **1972** steht eine 500 m² große Halle mit Polstermöbeln und Liegen an der Bochumer Straße im Stadtteil Rath in Flammen. Diese werden von einem Orkan mit Windstärke 11 noch zusätzlich angefacht. Die Feuerwehr, die zu dieser Zeit wegen Sturmschäden in der ganzen Stadt im Einsatz ist, rückt mit neun Fahrzeugen aus drei Wachen an; sie bringt das Feuer erst gegen Mittag unter Kontrolle.

Ein defektes Wasserrohr verschafft am 7. Juli **1973** der Feuerwehr und den Stadtwerken unerwartete Arbeit. An der Ecke Zweibrücken-/Sulzbachstraße, in unmittelbarer Nähe zum Ostpark, sorgt ein zerbrochenes altes Gussrohr der Hauptwassertransportleitung für eine große Überschwemmung. Bis das Wasser abgestellt werden kann, sichern die Wehrleute die umliegenden Häuser mit Sandsäcken. Dennoch laufen einige Keller voll.



↑ **TANKLÖSCHFAHRZEUG (TLF 15-4), Baujahr 1954**



↑ **ROHRBRUCH OSTPARK, 1973**





← **BRAND GLASHÜTTE, 1969**



Auf der Ludenberger Straße, in Höhe der Pfeifferbrücke, kommt es zur Mittagszeit am 20. August **1973** zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Pkw und zwei Lastkraftwagen werden bei ihrem Zusammenstoß so stark beschädigt, dass der Motor einer der Lkw in Brand gerät. Er kann von der eintreffenden Feuerwehr schnell gelöscht werden.

↑ **HAUSBRAND, 1978**



Der Brand in einer, an einen Privatstall angrenzenden, Scheune an der Straße »Am Quellenbusch« führt dazu, dass in der Nacht zum 27. August **1974** zwei Rennpferde qualvoll zu Tode kommen. Fünf weitere Tiere können während der Brandbekämpfung gerade noch rechtzeitig von den Wehrleuten der alarmierten Löschzüge 8 und 4 aus ihren Boxen befreit werden. Als Brandursache wird fahrlässige Brandstiftung vermutet, denn die leerstehende Scheune war ein regelmäßiger Unterschlupf von Wohnungslosen.

↑ **VERKEHRSunFALL, 1974**



**AUSRÜCKEN, UM 1975:
LÖSCHFAHRZEUG (LF 16-8), Baujahr 1970
UND DREHLEITER (DL 30-6), Baujahr 1973**

Am Neujahrsmorgen **1976** brennt der Pferdestall auf dem Hof Kluth am Gallberg. Die acht Minuten nach Alarmierung bereits eintreffenden drei Löschzüge nehmen sofort im gleißenden Licht einer errichteten Lichtgiraffe ihre Löscharbeiten auf. Das 1.000 m² große Gebäude wird völlig zerstört und bricht in sich zusammen. Glücklicherweise verhilft zuvor ein Tierpfleger den 22 dort untergestellten Pferden zur Freiheit. Er wird bei seinem selbstlosen Rettungsversuch durch einen herabstürzenden Balken verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Der Einsatz dauert bis in den Abend. Als Brandauslöser wird – allein wegen des Datums und der Uhrzeit – ein fehlgeleiteter Feuerwerkskörper angenommen.

Im Gebäude der Gaststätte »Zur Scheerenburg« an der Heye-/Ecke Scheerenburgstraße fressen sich am frühen Morgen des 26. Februar **1978** Flammen durchs hölzerne Treppenhaus bis in den Dachstuhl. Den Menschen in den oberen Wohnungen ist dadurch der Fluchtweg abgeschnitten. Mit Drehleitern rettet die angerückte Feuerwehr die Hilflösen, da das Treppenhaus droht einzustürzen. Alle Mieter werden zunächst, zum Teil mit leichten Rauchvergiftungen, ins Krankenhaus transportiert. Die in der Nacht obdachlos gewordenen Mieter werden später in der Kantine der Gerresheimer Glashütte untergebracht.



Einsätze 1966-2016

Mehr als drei Stunden lang kämpfen Feuerwehrleute in der Nacht zum 16. Juli **1976** gegen den Brand in einer Gerresheimer Wohnbaracke an. Unter den Trümmern des völlig niedergebrannten Gebäudes kann ein Bewohner nur noch tot geborgen werden.

Das reetgedeckte Dach eines Bungalows auf der Straße »Am Hexenbusch« gerät am Nachmittag des 12. August **1985** in Brand. Die anrückenden Wehrleute bringen die im Gebäude befindlichen Personen in Sicherheit und löschen den Dachbrand sorgfältig und zeitintensiv ab, um Glutnester und ein Wiederaufflammen des Feuers auszuschließen.

Im Frühsommer **1987** bricht in der aufgegebenen und baufälligen »Alten Ziegelei« an der Bergischen Landstraße ein Feuer aus. Die Einsatzkräfte der Wache 8 bekommen den Brand auf dem damaligen Brachgelände schnell unter Kontrolle. Als Auslöser des Feuers wird Brandstiftung vermutet.

Im regenarmen Frühling des Jahres **1988** kommt es durch Unachtsamkeit rund um Gut Höltgen am 12. Mai zu einem Waldbrand, der am Ende den Fichtenbestand auf einer Fläche von 15.000 m² zerstören wird. Wegen der Ausdehnung und Stärke des Feuers wird Alarmstufe 5 ausgerufen. Die den Brand bekämpfenden Löschkräfte verlegen zur Wasserversorgung insgesamt 4.000 Schlauchmeter.

In Nacht vom 28. Februar auf den 1. März **1990** zieht ein schwerer Orkan über Deutschland, Teile der Schweiz und Österreichs. Der von Meteorologen »Wiebke« genannte Orkan führt auch in Düsseldorf zu schweren Schäden an Natur und Gebäuden. Auf das Gebäude der Gaststätte »Trotzkopf« an der Rennbahnstraße im Grafenberger Wald stürzt ein Baum, der von der Feuerwehr zunächst gesichert und dann abgeräumt wird.

Am 27. Februar **1993** ergießt sich in der Gerresheimer Glashütte ein „Lavaström“ aus rund 50 Tonnen oder etwa 60.000 Litern flüssigem Glas in eine Produktionshalle. Vermutlich wegen eines Materialfehlers ist ein 30 Zentimeter großes Leck in einer Glaswanne entstanden und die 1.400 Grad heiße

↓ **DACHSTUHLBRAND, 1985**



↓ **STURMSCHADEN, 1990**



↓ **WALDBRAND, 1988**





↑ **DREHLEITER (DL30-6), Baujahr 1973**



↑ **BRAND ALTE ZIEGELEI, 1987**



Schmelze fließt auf den Boden der Halle, bedroht eine Gasleitung und andere brennbare Gegenstände in der Nähe. Die Besatzungen der drei angerückten Löschzüge und die Angehörigen der Werkfeuerwehr kühlen in rund drei Stunden mit Hilfe von Strahlrohren das Glas soweit ab, dass es erstarrt.

Bei einem Schwelbrand in der geschlossenen Abteilung des Landeskrankenhauses Grafenberg werden gegen 19.30 Uhr des 16. November **1993** drei Patienten lebensgefährlich verletzt. Mindestens einer der Patienten hatte zuvor mit einer Kerze gezündelt, die ein Sofa in Brand setzte. Die eintreffende Feuerwehr rettet die drei bewusstlosen Menschen aus dem verqualmten Raum und der Rettungsdienst bringt sie aufgrund ihrer Brandverletzungen in Kölner und Duisburger Spezialkliniken.

Um 4.11 Uhr brennt es am Neujahrsmorgen **1994** im Dachgeschoss eines Restaurants des Gutes Moschenhof. Als die ersten Einsatzkräfte der Feuerwache 8 auf dem Reiterhof eintreffen, haben Angestellte schon 50 Pferde aus dem direkt an die Gaststätte anschließenden Stall gerettet. Die Besatzungen von insgesamt drei Löschzügen kämpfen bis Mittag gegen die Flammen an und verhindern ein Übergreifen auf die Räume im Erdgeschoss sowie den angrenzenden Pferdestall mit Heu- und Strohlager. Es entsteht ein Sachschaden von mehr als 1,5 Millionen DM. Als Brandursache wird von den Sachverständigen später ein defektes Stromkabel ermittelt.

In der Nacht zum 11. Januar **1994** entsteht in einem Einfamilienhaus an der Rathelbeckstraße im Stadtteil Unterbach ein Brand. Offenbar ist aus einem Ofen Glut auf den Boden gefallen und hat infolge die Wohnung in Brand gesetzt. Als die Feuerwehr eintrifft, ist das gesamte Haus stark verqualmt. Der Wohnungsinhaber konnte bereits vorher ins Freie fliehen, da er vom Gebell seines Hundes geweckt wurde.

Gegen 8.15 Uhr am 27. Februar **1994** löst der Durchbruch einer Schmelzwanne in der Gerresheimer Glashütte einen Großalarm aus. Aus einem Leck treten etwa 2.000 Liter flüssiges Glas mit einer Temperatur von 1.500 Grad aus. Es gelingt den Besatzungen von drei Löschzügen in Zusammenarbeit

mit der Werkfeuerwehr mit Hilfe von Löschanzen und Schaumröhren der Gefahr Herr zu werden. Es entsteht ein Sachschaden in sechsstelliger Höhe.

Ein Elektronikdefekt mit Brandfolge zerstört kurz vor Mitternacht am 16. September **1995** die Inneneinrichtung des See-Restaurants am Nordstrand des Unterbacher Sees. Nach mehr als vier Stunden ist der Brand gelöscht. Bei dem Einsatz ziehen sich zwei Feuerwehrmänner Schnittverletzungen zu.

Ein Großbrand im leerstehenden Hauptgebäude des ehemaligen Guts Myd-linghofen in Hubbelrath richtet in der Nacht zum 31. März **1997** einen Schaden von rund drei Millionen DM an. Das denkmalgeschützte Gebäude soll zu einer Seniorenresidenz umgebaut werden und ist zu diesem Zeitpunkt eine Baustelle. Für die Rettungskräfte wird die Anfahrt zu einer Hindernis-fahrt, da die Zufahrt durch Baufahrzeuge versperrt und erst mühsam frei-geräumt werden muss. Auf dem gesamten Gelände gibt es keine Hydranten, so dass das Löschwasser über eine mehr als 500 Meter lange Schlauchleitung und mit Tanklöschfahrzeugen im Pendelverkehr herangeschafft werden muss, bevor der Brand nach rund drei Stunden unter Kontrolle ist. Die Kriminalpolizei ermittelt, da die Umstände eine vorsätzliche Brandstiftung nicht ausschließen.

Weil ein 40-jähriger am 28. Oktober **1999** gegen 22 Uhr mit seiner brennenden Zigarette im Bett einschläft, zieht er sich lebensgefährliche Ver-brennungen und eine schwere Rauchvergiftung zu. Nachbarn bemerken den Brand und alarmieren die Feuerwehr. Die Feuerwehrleute brechen die Tür auf und finden in der total verqualmten Wohnung den bewusstlosen Mann im Bett liegend. Er wird vom Notarzt versorgt und ins Krankenhaus gebracht. Der Brand ist schnell gelöscht.

Bei einem Brand in einem Einfamilienhaus an der Morper Straße kommen am frühen Morgen des 15. November **1999** zwei Kleinkinder auf tragische Weise ums Leben. Das Feuer war im Erdgeschoss ausgebrochen, während die Eltern im Dachgeschoss schliefen. Während der Brand gelöscht wird,



↑ HAUSBRAND, 1999



↓ BRAND GLASHÜTTE, 2004





← LÖSCHFAHRZEUG (TLF 24/50-4),
Baujahr 1981



versuchen Notärzte die Kinder zu reanimieren, doch ohne Erfolg. Einem Hinweis von Nachbarn auf ein noch drittes Kind der Familie folgend, wird fieberhaft das gesamte Gebäude durchsucht. Es stellt sich heraus, dass sich das 6-jährige Mädchen zu der Zeit bei den Großeltern aufhält.

Im Mai und nochmal im Dezember **2001** kommt es auf dem Gelände der Glashütte zu Großbränden. Während im Mai unzählige Kunststoffkisten zum Transport von Getränkeflaschen in Brand geraten und zu einer festen Masse verschmelzen, brennt im Dezember das hölzerne Palettenlager nieder. In beiden Fällen kämpfen Kräfte der Wache 8 gemeinsam mit der Werkfeuerwehr mehrstündig gegen die meterhohen Flammen an, die nach Einsatzende großflächige Verwüstungen hinterlassen.

Der Einsturz einer vier Meter tiefen Baugrube begräbt am 10. Oktober **2001** einen Bauarbeiter an der Bergischen Landstraße. Seine Kollegen alarmieren sofort die Feuerwehr, die den Mann unter rund fünf Kubikmeter Lehmbo-den zu befreien versucht. Doch es kommt jede Hilfe zu spät. Die Notärztin kann nach erster behutsamer Freilegung des Kopfes nur noch den Tod feststellen. Für die Bergungsarbeiten, um den gesamten Körper bergen zu können, muss der Schacht mit Stützwänden gesichert werden.



↓ ↑ BRAND PALETTENLAGER, 2001

Wieder entsteht großer Sachschaden bei einem Großbrand auf dem Gelände der Gerresheimer Glashütte: Am Sonntagmorgen des 21. November **2004** brennt eine 2.000 m² große Lagerhalle. Die eintreffenden Löschkräfte verhindern ein Übergreifen des Feuers auf eine Halle, in der Verpackungen und Maschinen gelagert waren. Nach drei Stunden ist der Brand unter Kontrolle. Umfangreiche Nachlöscharbeiten nehmen noch weitere Zeit in Anspruch.



Der Leitstelle der Feuerwehr wird am 6. Mai **2007** kurz nach 17 Uhr ein Waldbrand am Rothhäuser Weg gemeldet. Erfahrungen aus den Einsätzen bei früheren Bränden in diesem Waldgebiet – seit April herrscht anhaltende Trockenheit – veranlassen die Leitstelle weitere Einsatzkräfte anzufordern. So begleitet die Polizei mit einem Hubschrauber den Einsatz aus der Luft und liefert Aufklärung über die Brandausmaße. Beim Anflug auf den

Rotthäuser Weg bemerkte der Pilot eine weitere Brandstelle in der Nähe der Rennbahn in Ludenberg. Dort brennt eine Waldfläche von insgesamt 300 m²; sie kann mit mehreren Strahlrohren schnell gelöscht werden.

„Hier liegt ein Plastikkanister mit Flüssigkeit auf der Straße“ lautet am späten Abend des 23. Mai **2007** die Meldung eines Anrufers bei der Feuerwehr. An der genannten Adresse entdecken zwei, die Lage inspizierende, Feuerwehrkräfte einen offenen 25-Liter-Behälter mit Gefahrstoffaufkleber inmitten einer etwa fünf Quadratmeter großen Lache. Aufgrund der unklaren Lage fordern sie Spezialkräfte der Wache in Wersten, das Umweltamt und einen Fachberater der Werkfeuerwehr HENKEL an. Unter Vollschutzanzügen werden zunächst Messungen zur Stoffidentifizierung unternommen. Alle Ergebnisse verliefen jedoch negativ, der Stoff bleibt trotz aller Analyseversuche unbekannt. Der Einsatz dauert bis in den frühen Morgen des Folgetages.

Ein Dachdecker trifft am 6. November **2008** bei seinen Arbeiten auf dem Dach eines Mehrfamilienhauses an der Bergischen Landstraße auf ein Wespennest. Bei der Abwehr der Insekten verliert er das Gleichgewicht und stürzt sieben Meter in die Tiefe. Anwohner melden der Feuerwehrleitstelle den Absturz, die vorsorglich den Rettungshubschrauber »Christoph 3« anfordert. Der alarmierte Notarzt konnte aber keine größeren Verletzungen diagnostizieren, offenbar hat weicher Rasenboden den Sturz abgefedert. Der Hubschraubereinsatz wird daraufhin abgesagt und der Mann in ein Krankenhaus gebracht, um innere Verletzungen auszuschließen.

Am 18. Dezember **2008** verliert auf der Straße »Nach den Mauresköthen« ein Lkw einen leeren Schuttcontainer, der auf einen nachfolgenden Wagen fällt und den Pkw-Fahrer schwer verletzt. Der Lkw-Fahrer hat mit seinen vier, unerlaubt übereinandergestapelten leeren Containern die Gesamthöhe des Ladegutes falsch eingeschätzt. Die Einsatzkräfte der Feuerwache Gräulinger Straße befreien den Autofahrer mit hydraulischen Rettungsgeräten. Dach und Türen des Pkw müssen dazu abgetrennt werden. Der Fahrer des Lasters erleidet einen Schock und wird vom Rettungsdienst betreut.



↓ REIFENLAGERBRAND, 2010



↓ GASEXPLOSION, 2014





← HAUSBRAND, 2011

Der Brand eines Reifenlagers lässt am 25. Mai **2010** giftigen Rauch über den Stadtsüden ziehen. Die Bahn hat das Gelände zwischen Gleisen und Glashütte-Gelände an zwei Reifenhändler vermietet, die dort in je zwei Überseecontainern Altreifen lagern. Die jetzt rund 2.000 brennenden Altreifen und den entstehenden beißenden Qualm löscht die Feuerwehr mit einem Schaumgenerator. Per Radio und Lautsprecherwagen werden die Bürger im südlichen Gerresheim aufgefordert, Türen und Fenster zu schließen. Parallel sind drei Messfahrzeuge unterwegs, um die Schadstoffbelastung zu prüfen. Erst um Mitternacht gilt die Luft als wieder rein.

↓ TIERRETTUNG, 2013



© Hans-Jürgen Bauer

Am frühen Abend des 24. Juli **2011** wird die Feuerwache Gerresheim und ein Löschfahrzeug aus Flingern zu einem Zimmerbrand zur Straße »Am Quellenbusch« gerufen. Offenbar aufgrund von Brandstiftung brennen in dem leerstehenden Abbruchhaus Müll und Gerümpel. Ein Hochleistungslüfter kommt zusätzlich zum Einsatz, um das Haus vom Rauch zu befreien. Es wird sorgfältig durchsucht, um sicher zu gehen, dass sich keine Personen in ihm befanden. Bei den Nachlöscharbeiten wird das Dach mit Kettensägen geöffnet, um an die noch vorhandenen Glutnester heran zu kommen.

Beim morgendlichen Gassigehen auf dem Kleinfestweg in Ludenberg gerät am 14. Mai **2012** ein Golden Retriever in eine ernste Notlage. Der Hund ist in ein Sumpfloch gesprungen und findet nicht mehr aus eigener Kraft zurück. Der Hundehalter ruft in seiner Not die Feuerwehr zu Hilfe. Sie rückt die restliche 200 Meter lange Wegstrecke zu Fuß und mit einem Überlebensanzug an. Mit ihm ausgestattet – und entlang einer Rettungsleiter mit einer Leine gesichert – dringt ein Feuerwehrmann die 20 Meter zum feststeckenden Hund vor und kann ihn schließlich dem Besitzer zurückgeben.



↑ LKW-UNFALL, 2013

Am 13. Mai **2013** stürzt eine Katze in den Dachkaminschacht eines Einfamilienhauses an der Straße »Am Gallberg«. In Kellerhöhe steckt das noch lebende Tier fest und macht mit jämmerlichen Miauen auf sich aufmerksam. Der Besitzer im Haus weiß sich und seinem Tier nicht zu helfen und ruft die Feuerwehr zu Hilfe. Die Wehrleute vor Ort schlagen in Abstand zum Tier ein Loch in den Kamin, durch das die verängstigte Katze schließlich hervorgezogen werden kann.

An einem Hang auf der Zentraldeponie im Stadtteil Hubbelrath will am 20. Juni **2013** ein Lkw seine Ladung abkippen. Dabei gibt der Boden nach und das Fahrzeug stürzt um und schließt den Fahrer in seinem Führerhaus ein. Vor Eintreffen der alarmierten Rettungskräfte sichern bereits Mitarbeiter der Mülldeponie den Lkw mit einem Bagger gegen weiteres Abrutschen. Um den Fahrer notärztlich versorgen zu können, wird die Windschutzscheibe entfernt. Durch die Öffnung kann der Fahrer schließlich gerettet und ins Krankenhaus transportiert werden.

Am Pfingstmontag, 9. Juni **2014**, zieht der Orkan »Ela« über das Düsseldorfer Stadtgebiet hinweg. Er sorgt mit seinen Windböen für erheblichen und anhaltenden Sachschaden, die alle verfügbaren Feuerwehkräfte überall in der Stadt in mehrwöchigem Dauereinsatz versetzen. So auch noch am 12. Juni in der Ikenstraße in Gerresheim. Dort droht ein durch »Ela« schwer beschädigter Baum umzustürzen und dabei ein Wohnhaus massiv zu beschädigen. Die Einsatzkräfte der Feuerwache 8 sichern den gespaltenen Baumstamm mit Spanngurten und tragen ihn anschließend ab.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignet sich am 19. August **2014** auf der Straße »An den Mauresköthen«. Wohl aufgrund überhöhter Geschwindigkeit verliert ein Pkw-Fahrer die Kontrolle über sein Fahrzeug und schleudert gegen einen Baum. Das Auto wird bei dem Aufprall völlig zerstört, muss mit Spezialgerät geöffnet werden, um den verletzten Fahrer zu retten.

Spätabends erschrecken laute Knallgeräusche die Bewohner in Gerresheim: In der Nähe des Stadtkerns kommt es am 15. September **2014** am »Alten Markt« zu Explosionen mit Brandentwicklung. Die Lage zeigt, dass im Hinterhof eines Wohnhauses mit angrenzender Gastronomie der Lagerraum einer Metzgerei brennt. Das Feuer hatte zuvor mehrere dort gelagerte Gasflaschen zur Explosion gebracht. Die Feuerwehr bringt den Brand schnell unter Kontrolle und bringt unversehrte Gasflaschen in Sicherheit.

Zur Mittagszeit des 23. Januar **2015** gerät das Fett in der Friteuse in der Cafeteria des Gerresheimer Krankenhauses in Brand. Durch das beherzte Eingrei-



↑ VERKEHRSunFALL, 2014



↑ TIERRETTUNG, 2014



↑ BRAND FRIEDHOF, 2015



← **BRAND TENNISHALLE, 2015**

fen des Küchenpersonals ist der Brand mit hauseigenen Feuerlöschern bereits vor Eintreffen der Feuerwehrkräfte gelöscht. Jedoch kommt es zu starker Rauchentwicklung, die die Wehrleute mit Überdrucklüftern beseitigen.

Ein Vater rodelt mit seinem Sohn am Sonntag, 25. Januar **2015**, am Segelfliegerberg im Stadtteil Knittkuhl einen Abhang hinunter. Dabei bleibt ein Fuß des Vaters am Untergrund hängen und beschert ihm einem Knochenbruch im Oberschenkel. Der alarmierte Rettungsdienst rückt aufgrund der Lage mit dem »San-Wolf« an. Der geländegängige Rettungswagen kann direkt bis an die Unglücksstelle fahren, um den bewegungsunfähigen Vater aufzunehmen und ihn mit seinem Sohn ins Krankenhaus zu bringen.

↓ **ORKANSCHADEN, 2014**



↑ **RODELUNFALL, 2015**

Ein Feuer auf dem Dach einer Tennishalle an der Heyestraße löst am 13. Mai **2015** einen Großeinsatz der Feuerwehr aus. Offenbar haben sich zuvor für Dachdeckerarbeiten auf dem Gebäude liegende Dämmstoffe entzündet. Begünstigt durch Wind, breiten sich die Flammen des leicht brennbaren Materials rasch aus. Die Feuerwehr ist mit einem Löschzug vor Ort, erhält kurz darauf noch einmal Verstärkung, da in der Leitstelle weitere zahlreiche Anrufe von besorgten Anwohnern eingehen.

Am Montag den 25. Mai **2015** gerät auf dem Friedhof in Gerresheim Grünschnitt in Brand. Die alarmierten Wehrmänner der Feuerwache 8 haben den Brand schnell unter Kontrolle. Mit Unterstützung der Friedhofsgärtner und ihrem Klein-Bagger wird der große schwelende Grünschnittberg auseinandergezogen, um noch bestehende Glutnester gezielt abzulöschen.

Am 1. Juni **2016** kommt es in Düsseldorf nach einem Unwetter mit Starkregen zu chaotischen Zuständen – insbesondere im Straßenverkehr. Die Wehrleute aller Wachen im Stadtgebiet sind mit ihren technischen Gerätschaften im Großeinsatz. Hauptsächlich gilt es Keller leerzupumpen und durch Blattwerk verstopfte Gullis zu säubern, um das auf einigen Straßen sich aufstauende Regenwasser abfließen zu lassen. Staus, Sperrungen und überflutete Straßen machen es den Einsatzkräften der Feuerwehr schwer, zu ihren Einsatzorten vorzudringen. ▶

← **UNWETTER, 2016**



WACHMANNSCHAFTEN

Zwei Teams – immer einsatzbereit

Im Jubiläumsjahr verfügt die Wache 8 über eine Personalstärke von 62 Feuerwehrangehörigen – verteilt auf zwei Wachbereitschaften. Jeden Tag befinden sich zwölf von ihnen im täglichen Dienst, davon sind zehn im Löschzug für den Brandschutz zuständig und zwei Kolleginnen und Kollegen im Rettungsdienst tätig.

DIENSTGRUPPE 1 →

**MARTIN BRANDT, DIENSTGRUPPENLEITER,
MARIO BOES, DIENSTGRUPPENLEITER,
HANS-JÖRG VON DER HEIDT, WACHVORSTEHER,
ULRICH KLERING, DIENSTGRUPPENLEITER**
(von links)



← **DIENSTGRUPPE 2**

**MICHAEL VANGOMPEL, DIENSTGRUPPENLEITER,
WOLFGANG SCHÜLER, DIENSTGRUPPENLEITER,
PETER WLOKA, DIENSTGRUPPENLEITER,
ULRICH STOG, STELLV. WACHVORSTEHER**
(von links)





1. WACHMANNSCHAFT AM TOR DER WACHE

2. WACHMANNSCHAFT IM KIRCHHOF DER BASILIKA





Fuhrpark 1966

Löschfahrzeug (LF 16-8), Baujahr 1970

Drehleiter (DL 30-1), Baujahr 1959

Tanklöschfahrzeug (TLF-15-4), Baujahr 1954

Krankentransportwagen (KTW-35), Baujahr 1972

(von links)





Fuhrpark 2016

- Löschfahrzeug (HLF 20/16-7), Baujahr 2008
- Drehleiter (DLA K 23-12), Baujahr 2013
- Tanklöschfahrzeug (TLF 20740 SL-6), Baujahr 2008
- Rettungstransportwagen (RTW), Baujahr 2013
(von links)



